ipſa exhilares, quaeſumus, felicitate, vt vbertate ſtirpis aucta GLORIOSISSIMA DOMVS LOTHARINGICO-AVSTRIACA virtutem, fortunam, gloriam ſuam, vna cum heroo ſemine ſanguineque, filiis poſterisque Sui quam ſimillimis, transdet, Germaniaeque nunquam deſint Imperatores e ſanguine tam glorioſo orti. In primis protegas, velimus, AVGVSTAM MATREM, vterum geſtantem, partumque longe cariſſimum, EANDEMque puerperam reddas feliciſſimam. Serves ILLAM, oramus, ſerues iterum iterumque precamur, IMPERATOREM, TIBI dilectum: huncque, quem hodie feſtum nobiscum agit, diem ad ſeros vsque annos laetiorem EI ſemper felicioremque redire; ſicque ſub exoptatiſſimo hoc Capite ſaluam eſſe iubeas Germaniam, ſaluam religionem, ſaluas litteras, ſalua terra marique commerciorum negotia, ſaluam denique hanc LOTHARINGICO-AVSTRIACAE DOMVI deuotiſſimam rempublicam, propugnaculum Germaniae, Hamburgum. Ita demum CAESAREM, noſtri amantiſſimum, CELSISSIMAM IMPERATRICEM, AVGVSTAMQVE SOBOLEM, et in primis SERENISSIMVM IVVENTVTIS PRINCIPEM, IOSEPHVM, foue, ita ſerua, ita protege, ita omnibus gratiae TVAE bonis EOS redde cumulatiſſimos, vt perfectiſſimum maximae ſummaeque felicitatis exemplum, FRANCISCVS ET MARIA THERESIA, prolesque tantis tamque magnis PARENTIBVS digna, vltimique demum temporis gaudium, ornamentum, deliciae ſint atque celebrentur.

Bey der

auf das Allerhöchste

Krönungs-Fest

Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät

Francisci

an Dero

höchst-erfreulichstem

Gebuhrts-Tage

gehaltenen

feyerlichen Rede

abgesungenes

Oratorio.

Hamburg, den 8ten December, 1745.

Gedruckt und zu bekommen bey Conrad König, E. Hochedl. und Hochweisen Raths Buchdrucker.

Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/beyderaufdasalle00unse

Vor der Rede.

Gen. I, 3.

GOtt sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht.

Verwundernsvoll, vor Freuden fast bestürtzt,
Erblicken wir, nach so viel Angst und Sorgen,
Den nicht so bald gehofften Morgen,
Der deine Nacht, o teutsches Reich, verkürzt.
Wie lange furchtest du das Licht noch zu vermissen,
Das mit so schnellen Flügeln kömmt!
Mit was für schwarzen Finsternissen
War nicht dein Himmel überschwemmt!

Wohin ist das Gewölk? Und wo hat es die Wuth
Vergeblich ausgegossen,
Mit welcher es zuvor
Des Aufgangs güldnes Thor
So fürchterlich umschlossen?
O! hatte nicht der schleunige Verlust
Von solchem Haupte deine Brust
Mit kaltem Schrecken überschüttet?
O, schien dein Zustand nicht aufs äusserste zerrüttet?
Ja, oft verwaistes Teutschland, ja!
Allein, dein Gott wirfft einen Blick hernieder,
Sieht dich im Finsterniß, und ruft die Sonne wieder,
Und siehe, sie ist da.

Arie.

Höchster, alle, die es sehen,
Werden dir dein Werk gestehen,
Und mit einem Munde sagen:
Wahrlich, das hat Gott gethan.
Du nur durftest hier nicht zagen,
Und durch solche Hinderniſſe
Finden nur der Allmacht Schlüſſe
Freye Bahn.

V. A.

Glückzu demnach, belebtes Vaterland!
Das Wetter rauscht vorbey, dein Schade naht zum Heilen.
Für dießmal ist der Umsturz deiner Säulen
Nicht ohne Wunder abgewandt.
Nun dürfen dir die Kayserlosen Zeiten
Ihr Beyspiel nicht mehr drohn,

In welchen Friederichs und endlich Rudolphs Thron,
Bey mehr denn zwanzigjährgem Streiten,
Vom Staub' entfärbt und öde war;
Bis unter ängstlichem Getümmel
Ein langes Dunkel deinem Himmel
Den Glanz von Oesterreich gebahr.
O Glanz, der unsrer Zeit sich wieder zu entziehn,
Und alles in die Schatten,
Die damahls sich vor ihm zerstreuet hatten,
Zurück zu stürzen schien!
Allein es setzet sich ein freundlicher Geschicke
Auf den verlaßnen Stuhl,
Und treibt der Höllen Brut, Mord, Zwietracht, Neid und Tücke,
Samt deinem Schwefelhauch, Abaddon, schnell zurücke,
Zurück in euren Feuer-Pfuhl.

Arie.

Heiterster Gipfel der irdischen Höhen,
Thron, dem die Thronen den Vorzug gestehen,
Blitze nun wieder mit völliger Pracht.
Blitze, die Freyheit des Reiches zu decken,
Blitze, die Ehrfurcht der Welt zu erwecken,
Die du Germanien eigen gemacht.
Heiterster Gipfel der irdischen Höhen,
Thron, dem die Thronen den Vorzug gestehen,
Blitze nun wieder mit völliger Pracht.

Du kronenvolles Reich, in dem so manches Glied
Von fremden Völkern sich, als Haupt, verehret sieht,
Verschiedne deiner Fürstenhäuser
Sind schon befugt, durch dir geschenkte Kayser
Sich zu erheben.

Und wessen Herz hat nicht dein Carl gerührt,
Den dir zuletzt die Ewigkeit entführt
Und Bayern dir gegeben?
Doch beydes zeigt der Welt
So mancher teutscher Held:
Bey hoher Fähigkeit, den Kayserschmuck zu tragen,
Den gleich erhabnen Sinn, sich selbst ihn zu versagen.
So geht es zu,
Daß sich dein grosses Kayserthum
Jetzt wieder in den Schooß des hohen Hauses senket,
Dem Ansehn, Würde, Macht, Verdienst und alter Ruhm,
Mit Recht ein solches Kleinod schenket.
So wird, zu längst gewohntem Range,
Dein Erzhaus abermahl erhöht,
Das wieder euch, blutdurstige Barbaren
Des Orients, dem Volk im Niedergange,
Dem Eigenthum des Herrn, seit so viel hundert Jahren,
Zur Mauer steht.

Arie.

Mit diesem Damm brach GOtt dir deine Wellen,
Du wilde Fluth der Scythen.
Dein Zorn muß an den Schwellen
Von Oesterreich zerschellen;
Bis so weit magst du wüten,
So weit, und weiter nicht.
Daß wir mit eigner Mühe
Die Schutzwehr unsrer Flächen
Zerstücken und erbrechen;
Das hoffest du zu frühe,
Das wird der Arm verhüten,
Der ewig für die Christen ficht.

V. A.

Be-

Beglückte Kayserwahl,
Du reitzest uns mit so viel starken Gründen
Zu höchstgerechten Freuden.
Nun nimmt die teutsche Hand die Harfen von den Weiden;
Das Land ertönt, und Berg und Thal
Verwundern sich, solch Jauchzen zu empfinden.
Auch hier ist Herz und Hand bereit,
Auch Hamburgs Feyer läßt ihr frohes Lied erklingen.
Und es beeifert sich der Hall der Frölichkeit
Zum Thron des Herrn hinauf zu dringen.

Arie.

Dein Ruhm erschallt in unsern Chören,
Dich sollen unsre Psalter ehren,
Gebieter der Kayser, Regierer der Welt!
O, mit wie offenbaren Zeichen
Hast du der Erd' und ihren Reichen
Den ewigen Herrscher vor Augen gestellt.
O, welch ein inniges Vergnügen
Erweckst du, da dein holdes Fügen
Das wankende Teutschland auch dießmahl erhält.
Drum schallt dein Ruhm in unsern Chören,
Dich sollen unsre Psalter ehren,
Gebieter der Kayser, Regierer der Welt!

Choral.

HErr GOtt dich loben wir ꝛc.

Nach der Rede.

Arie.

Mit Augen, die von Freude blitzen,
Rührt Teutschland Deines Zepters Spitzen,
Erwünschter Kayser, kniend an.
Mit Augen, die Dich anzuschauen
Nicht müde werden,
Zeigt Dir es zärtlich sein Vertrauen.
So pflegt die Ahndung zu gebehrden,
Die künftigs Glück empfinden kann.

V. A.

Ja, Vaterland, so thust du, und mit Recht.
Die freye Neigung deiner Triebe
Kam deiner Pflicht zuvor, mit der sie auch vereint
Noch immer kennbar scheint.
In Ihm verehrt die allgemeine Liebe
Nicht nur das würdigste Geschlecht,
Das durch so manchen Held, den es zuvor verliehen,
Sich werth gemacht, auch Kayser zu erziehen;
Nicht nur des theuren Carols Blut,
Dem das Geschick noch nicht zu wissen fügte,
Daß Er für Seinen Enkel siegte,
Als Sein bewährter Muth,
Wien, unter deinen Rettern blitzte,
Und vor der Saracenen Wuth,
Dich, Burg der Christenheit, und sie samt dir beschützte.
Doch, teutsches Reich, nicht dieses nur
Erweckt den Trieb, der dich entzücket.
Den angestammten Glanz erhöht
Die eigne Majestät,

Die Großmuth, samt der Huld, mit welcher die Natur
Ihn selber Kayserlich geschmücket.
O was verheißt
Ein so für Dich gesinnter Geist,
Der, wenn der Waffen Glück ihm Recht zur Freude schenket,
Nur an das teutsche Blut mit edler Wehmuth denket.
So darf man nicht in Zweifel schweben
Daß du, von jenem Wort, ein Beyspiel abzugeben
Bestimmet bist:

Prediger Sal. X, 17.

Wohl dir, o Land, des König edel ist.

Arie.

Wenn die Thronen
Uns verstatten,
Daß wir unter ihrem Schatten
Ungeplagt und ruhig wohnen,
Welch ein Glück!
Gegen dich, o Menschenliebe,
Glänzt der Panzer viel zu trübe;
Und die Kunst, nur zu zerstöhren,
Steht vom Heiligthum der Ehren
Weit zurück.

V. A.

Allein, Germanien! mit welcher neuen Wonne
Durchdringt den schon so frohen Sinn,
Gleich einer zweyten Sonne,
Theresia, die grosse Kayserin?

Sie,

Sie, deren Geist und Muth
Mit höchsterhabnem Glänzen
Die sonst der Sterblichkeit gewohnte Tugend-Gränzen
Zu übertreffen scheint, und lauter Wunder thut;
Sie, die den Helden selbst zum Beyspiel tapfrer Triebe,
Ein Herz, wie einer Löwin, zeigt,
Und eben dieses Herz, voll zarter Mutterliebe,
Zu ihrem Volke neigt;
Sie, die in solchen Ungewittern,
Die du, o Vaterland,
Nicht ohne schreckliches Erschüttern
Bis in dein Innerstes gefühlt,
Mit aufgehabner Stirne stand,
Und deine Säulen feste hielt;
Sie, der zu gut auch selbst das Schicksal Waffen fasset,
Die Freunde stärkt, den Erbfeind ferne führt,
Sie, die das Schwerdt und Herz so manches Volks regiert,
Bestritten wird, und dennoch nicht gehasset:
Sie reisset billig deinen Sinn,
O Teutschland, in Entzückung hin,
Ja, Sie, Theresia, die grosse Kayserin.

Arie.

Weil doch die Welt nichts höhers zeiget,
Wohin Verdienst und Würde steiget,
Theresia, so sey denn Kayserin.
Wenn aber auf der Bahn der Ehre
Ein höher Ziel erfindlich wäre;
O Heldin! so erhübe
Der Völker Wunderliebe
Dich mit vereintem Wunsch dahin.

Doch,

Doch, weil die Welt nichts höhers zeiget,
Wohin Verdienst und Würde steiget,
Theresia, so sey denn Kayserin.

So machest du, o Gott, der Freuden viel,
Womit der Kayserthron das ganze Reich verkläret.
So gründest du der Teutschen Wohl,
Das keine Furcht, kein wechselnd Waffenspiel,
Wenn deine Gnade ferner währet,
Uns länger schwächen soll.

Psalm XXIX, 11.

Der HERR wird seinem Volke Kraft geben; der HErr wird sein Volk segnen mit Frieden.

Du, schönster Tag, von unsern Freudentagen,
Tag, welcher einst den Prinz gebahr,
Der solcher Krone Gold zu tragen
Im Rath des HErrn bestimmet war;
Du müssest unter Lust und Dank und Preis verschwinden,
Und bey der ersten Wiederkehr
Dieß frohe Hoffen schon nicht mehr
In unerfülltem Stande finden.
Verneure jährlich deinen Schimmer,
Um unsern Enkeln noch ein holdes Fest zu seyn;
Und flöße teutschen Herzen immer
Vermehrten Trieb zum Jauchzen ein.

Arie.

Arie.

Allerhöchstes Paar der Erden,
Deine Jahre müssen werden,
Wie der Cedern Jahre sind!
Fried und Eintracht, Recht und Güte,
Stehen unter **Dir** in Blühte,
Blüh'n auch unter **Deinen Zweigen,**
Die bereits der Welt sich zeigen,
Und von Kind zu Kindeskind!
Aber deine Jahre werden,
Allerhöchstes Paar der Erden,
Wie der Cedern Jahre sind!

PER

L'ESALTAZIONE

AL

TRONO IMPERIALE

DI

FRANCESCO

RE DI GIERUSALEME,

DUCA DI LORENA, E BAAR,

GRAN DUCA DI TOSCANA

ETC. ETC.

PROLOGO

DA RAPRESENTARSI NEL GRAN TEATRO

D'HAMBURGO

IL GIORNO 8 DECEMBRE, 1745.

HAMBURGO,

STAMPATO, E D'AVERSI APPRESSO CONRADO KÖNIG, STAMPATORE DELL'ECCELSO, E CELEBRE SENATO.